Selbst gemacht sieht doch am schönsten aus: Klaus Peters mit Ehefrau Brigitte (trägt einen Pullover von ihm)

Ich bin Deutschlands erster Strick-Opa

Klaus Peters (76) strickt Mützen, Pullover – und für seine Frau sogar Kleider

Es klappern die Nadeln am laufenden Band: Knapp fünf Millionen Frauen in Deutschland stricken – auch Männer finden immer öfter Gefallen daran.

So wie Klaus Peters (76): Mit dem Satz „Schade, dass ich keine Oma bin", bewarb er sich bei dem Strick-Projekt „MyOma". Die Idee dahinter: Omas und Opas gehen ihrem Lieblingshobby – dem Stricken – nach und fertigen deutschlandweit Schals, Socken, Babysachen und sogar Handyhüllen an. Und neben dem Spaß verdienen

Stricken, Freunde finden, Kaffee trinken

sie etwas dabei: Eine Mütze kostet z. B. 39 Euro (www.myoma.de). Die fleißigen Helfer bekommen davon ein Drittel; Wolle und Strickmuster werden gestellt.

Um immer die neuesten Trends zu entdecken, trifft sich Klaus mit fünf bis zehn anderen jeden letzten Mittwoch im Monat in sogenannten Strickkreisen im Raum Süddeutschland. „Zwei bis drei Stunden lang wird Kaffee getrunken, Kuchen gegessen, geplaudert und gestrickt", sagt der frühere Leiter einer Marktforschungsabteilung.

Er ist der Hahn im Korb unter 70 weiblichen Strick-Omas. Wird seine Frau da nicht eifersüchtig?

„Ach Quatsch", sagt Klaus. Und seine Freunde kennen ihn seit Jahren nicht anders: „Die finden es gut, dass ich stricke."

Seit zweieinhalb Jahren ist der Strick-Opa nun dabei, wird es da nicht irgendwann langweilig? „Nein. Ich habe ja nicht wegen des Projekts angefangen, sondern schon vor 60 Jahren. Nach dem Krieg half ich meiner Mutter, die für andere Leute Sachen strickte. Seitdem habe ich es nie wieder abgelegt."

Seine Frau ist stolz, dass er so viel strickt

Für andere gehört zum Fernsehengucken eine Tüte Chips dazu, für Klaus gibt es kein fernsehen ohne stricken. „Ohne etwas in der Hand zu haben, kann ich mich nicht konzentrieren", so der Nürnberger.

Wenn er die Nadeln in die Hand nimmt, beruhigt ihn das. Und die Familie profitiert: Seiner Ehefrau Brigitte (76) hat er ein Kostüm aus feinem Leinen gestrickt. Ein Jahr lang hat er daran gearbeitet.

Der Schwiegersohn hat gerade eine neue Jacke aus Merino-Wolle bekommen, seine Tochter einen schicken Angora-Pullover. „Meine Frau schätzt es sehr, dass ich alles stricken kann. Eine Mütze am Abend ist kein Problem für mich", sagt er stolz.

Für „MyOma" wendet er in den Wintermonaten schon mal bis zu fünf Stunden am Tag auf, im Sommer ist weniger zu tun – da reichen zwei bis drei Stunden, um die Aufträge zu erledigen. „Es ist super, dass wir uns aussuchen dürfen, was wir stricken. So haben wir immer Abwechslung."

Übrigens: Wenn der rüstige Rentner mal nicht an der Nadel hängt, kocht er sehr gerne. „Jetzt bin ich auch viel im Garten – das macht mir genauso viel Spaß."

ANN-CHRISTIN FISCHER

„MyOma": Zahlen & Fakten

- Seit 2011 gibt es „MyOma", gegründet von Verena Röthlingshöfer (33). Das Projekt möchte Älteren eine Aufgabe geben, die Spaß macht und gleichzeitig die Rente aufbessert.
- Jeder kann selbst entscheiden, was und wie viel man stricken möchte.
- Die Lieferzeit beträgt in der Regel ungefähr zwei Wochen. Das bestellte Teil wird zusammen mit einer Grußkarte der strickenden Oma verschickt.
- Wer bei dem Projekt mitmachen möchte: Bewerbung an info@myoma.de.

Fotos: Kai von Kotze/immowelt.de (3), Matthias Merz für Auf einen Blick (3)